



Gott bekennen mit Mund und Herzen;
und: Die Stärke des Volkes misst sich
am Wohl des Schwachen.

Römerbrief Kapitel 10, Verse 9-18

Predigt von Pfarrerin Theresa Rieder

Am 16. September 2016 zum Eidg. Dank- Buss- und Bettag

Inhalt

LESUNG

1. Gott in unserer Welt. Politischer Bericht	4
<i>Präambel der Bundesverfassung</i>	4
2. Gott in der Bibel. Lust am Gesetz Gottes	5
<i>Halten wir uns an Gottes Gesetze?</i>	5
3. Bettag. Erläuterung	5
<i>Danken, büssen und beten</i>	5
4. Mit Herzen und Mund. Bibel.....	6
<i>Dem Schwachen Sorge tragen</i>	6

Lesung: Römerbrief Kapitel 10, Verse 9-18 [z.T. eigene Übersetzung]:

⁹ Wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden. ¹⁰ Denn wenn man **von Herzen glaubt**, so wird man gerecht; und wenn man **mit dem Munde bekennt**, so wird man gerettet. ¹¹ Denn die Schrift sagt: »Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.«

¹² Es ist ja kein Unterschied zwischen Juden und Griechen, denn sie haben alle ein und denselben GOTT, aus seinem Reichtum beschenkt ER alle, die ihn anrufen. ¹³ Denn: Jeder, der den Namen GOTTES anruft, wird gerettet werden.

¹⁴ Doch wie sollen sie DEN anrufen, an DEN sie nicht glauben? Wie sollen sie an DEN glauben, von dem sie nichts **gehört** haben?

Wie sollen sie **hören** ohne Prediger[innen]? – *und andersrum*:¹⁵ Wie soll einer predigen, wenn er nicht gesandt worden ist? – Etwa wie geschrieben steht: »Freudenboten sind schon willkommen, da sie nur Gutes verkündigen. - ?«

¹⁶ Nicht alle sind dem Evangelium gehorsam geworden, wie schon Jesaja fragte: *Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt?* - ¹⁷ Also kommt der Glaube aus dem Hören der Worte Christi.

¹⁸ Und so frage ich Sie: haben Sie etwa nichts gehört? - Im Gegenteil: In die ganze Welt hinaus erging SEINE Stimme und an die Enden der Erde drangen SEINE Worte.

Wort der Heiligen Schrift.

1. Gott in unserer Welt. Politischer Bericht.

Präambel der Bundesverfassung

Liebe Gemeinde,

Am 1. August haben wir offiziell den 725 Geburtstag der Schweizerischen Eidgenossenschaft gefeiert. Das geschah in Bezug auf den Bundesbrief von 1291. Der Bundesbrief beginnt mit den Worten «In Gottes Namen. Amen». Was heisst das? → Die Schweiz. Eidgenossenschaft wurde mit Bezug auf Gott gegründet.

Auch 1848, bei der Gründung des modernen Bundesstaates, blieb der Bezug auf Gott erhalten. Seither heisst es am Anfang unserer Bundesverfassung: Im Namen Gottes des Allmächtigen».

Bei der letzten Revision im Jahr 1999 war dieser Gottesbezug bestritten. Viele sind Gott gegenüber gleichgültig geworden. Doch, weil man befürchtete, dass eine revidierte Bundesverfassung ohne Gottesbezug vom Volk abgelehnt würde, blieb die Formulierung erhalten, die Präambel wurde ausgeweitet und «In Gottes Namen – amen» wurde ausgelegt, so steht heute am Anfang unserer Bundesverfassung:

Im Namen Gottes des Allmächtigen!

Das Schweizervolk und die Kantone,
in der Verantwortung gegenüber der Schöpfung,
im Bestreben, den Bund zu erneuern, um Freiheit und Demokratie,
Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber
der Welt zu stärken,
im Willen, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung ihre Vielfalt
in der Einheit zu leben,
im Bewusstsein der gemeinsamen Errungenschaften und der
Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen,
gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass **die**
Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen [..].
Dieser letzte Satz könnte fast aus dem Munde Jesu sein.

2. Gott in der Bibel. Lust am Gesetz Gottes

Halten wir uns an Gottes Gesetze?

Die Bibel fordert uns ganz ähnlich auf:

Im Psalm 1 lesen wir, «**Glücklich der Mann [die Frau], der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern seine Lust hat am Gesetz Gottes und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht!**

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub nicht verwelkt, alles was er tut, gelingt ihm. Nicht so die Gottlosen, sondern sie sind wie Spreu, die der Wind verweht.»

Wie es Gottlosen ergeht, darüber müssen wir uns wenig Gedanken machen, das dürfen wir einfach Gott überlassen.

Wie es in unserem eigenen Herzen aussieht, darüber wollen wir nachsinnen. Ist es da auch hell, freudig-friedlich und voller Dankbarkeit? – manchmal? Und:

Messen wir unsere Stärke am Wohl der Schwächsten?

3. Bettag. Erläuterung

Danken, büssen und beten

Wenn ich «Eidgenössischer Dank-, Buss- und Bettag» hören, fühle ich mich in eine längst vergangene Zeit zurückversetzt. Und wenn wir dann noch erfahren, dass dieser Feiertag seit 1848 vom Staat ausgerufen und verordnet wird, dann reiben wir uns schier ungläubig die Augen. Aber ist dieser staatliche Feiertag wirklich ein alter Zopf ohne aktuellen Bezug? Ist es wirklich unwichtig, das sich wenigstens einmal im Jahr die Bewohner dieses Landes besinnen?

- Darauf, dass wir in einem reichen Land in Frieden leben dürfen.

- Darauf, dass auch in diesem Land mehr Gerechtigkeit und Solidarität möglich wäre.
- Darauf, dass man über Glück nicht einfach verfügen kann.

Sind Danken, Büssen und Beten tatsächlich unnötig geworden?

Der «Eidgenössischer Dank-, Buss- und Bettag» ist so notwendig wie eh und je, weil dieser Tag unser Bewusstsein für das Land und die Gesellschaft, in der wir leben, schärfen soll.

Eingeführt wurde der Bettag, um den Zusammenhalt in unserem Land mit seinen unterschiedlichen Sprachen, Kulturen, politischen Überzeugungen und Konfessionen zu fördern. Es ging darum, in der Unterschiedlichkeit das Gemeinsame zu entdecken und zu stärken. Und dieses Gemeinsame war für die Gründer des Bundesstaates die Eidgenossenschaft, dieses Land und seine Menschen.

Deshalb ist der Bettag ein staatlicher Feiertag, deswegen begehen ihn nicht nur Christen, sondern beispielsweise auch Juden und hoffentlich all unsere Politikerinnen und Politiker.

Christen, Juden, Muslime und andere religiöse Gruppen sollten den Bettag als Herausforderung annehmen, um den gegenseitigen Respekt zu fördern. Wir sollten ein gemeinsames, glaubwürdiges Bekenntnis zu diesem Land uns seinen Menschen ablegen.

Ein Blick in die Welt zeigt, wie dringend notwendig das ist. Ja, es dürfte morgen noch dringender sein als heute.

4. Mit Herzen und Mund. Bibel

Dem Schwachen Sorge tragen

In unserer Lesung zum Bettag haben wir gehört:

Denn wenn man **von Herzen glaubt**, so wird man gerecht; und wenn man **mit dem Munde bekennt**, so wird man gerettet.¹¹

Von Herzen glauben und mit dem Mund bekennen, dass: Gott Jesus von den Toten auferweckt hat.

Was bedeutet, vom Tod auferweckt?

Tot ist tot – oder etwa nicht?

Ein gefällter Baum ist wie tot – und plötzlich, da: ein Spross! Ganz schwach noch – wir sollen dem Schwachen Sorge tragen! – dann siegt das Leben. Dann werden wir selber lebendig! Von Mal zu Mal lebendiger. Wir sollen uns nach dem LEBENDIGEN richten.

Dem Schwachen Sorge tragen. Dann kann es mit Gottes Hilfe gedeihen und wird selber einmal zum Segen für andere.

Heute ist unsere Natur schwach, die Biodiversität geht zurück – wir müssen auch der Natur Sorge tragen.

Ebenso sind mitten unter uns Menschen, die in der Schwäche leben müssen – sei es Krankheit, Alter oder Heimatlosigkeit. – Wir wollen unseren Schwächsten unter uns Sorge tragen, so erfüllen wir unsere Verantwortung, wie es schon in der Bundesverfassung heisst: Die Stärke misst sich am Wohl der Schwachen – so ist das: in Gottes Namen - amen.

Segen

Gottes ewig wählender Segen behüte, beschütze und bewahre Sie, Amen.